

Auswertung MDRfragt zum Thema:

Schick zu welchem Preis – Was zählt beim Kleidungskauf?

Befragungszeitraum: 12.05. – 15.05.2023

19.914 Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Die Ergebnisse in der Übersicht:

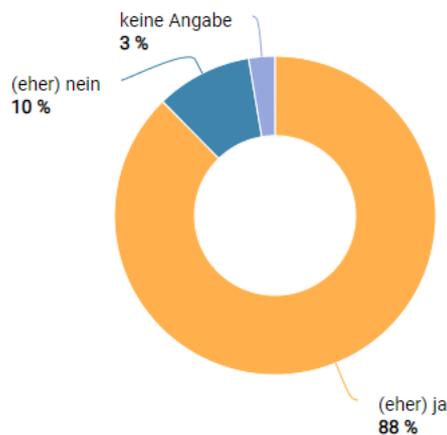
- **Große Zustimmung zu Vernichtungsverbot für neuwertige Ware**
- **Mehrheit für verpflichtende Recyclingquote – aber will nicht auf Tragekomfort zugunsten der besseren Recyclbarkeit verzichten**
- **„Fast Fashion“-Trend der Modeindustrie sollte aus Sicht der Befragten eingeschränkt werden**
- **Breite Mehrheit für höhere Auflagen beim Chemikalieneinsatz und Arbeitsbedingungen**
- **Vor allem Frauen und junge Befragte nutzen „Second Hand“ und Tauschangebote**
- **„Second Hand“ und Tauschangebote für Kinder stärker genutzt**
- **„Second Hand“ genutzt wegen Kostenersparnis – und Umweltfreundlichkeit**
- **Preis sowie Qualität und Verarbeitung sind entscheidend für Kauf, Nachhaltigkeit und Herstellungsbedingungen nachrangig**

Die Ergebnisse im Detail:

Große Zustimmung zu Vernichtungsverbot für neuwertige Ware

Die größte Zustimmung unter den Befragten herrscht mit Blick auf ein Vernichtungsverbot für neuwertige Textilien: 88 Prozent sind dafür, dass es in Deutschland ein solches Verbot geben sollte, zehn Prozent sind dagegen. Im Nachbarland Frankreich gibt es dieses Verbot bereits: Nicht verkaufte oder zurückgesandte neuwertige Kleidungsstücke müssen gespendet oder recycelt werden, andernfalls drohen Geldstrafen.

Frage: In Frankreich gibt es seit einigen Jahren ein Verbot, neuwertige Textilien zu vernichten. Sie müssen gespendet oder recycelt werden. Andernfalls drohen unter anderem Geldstrafen. In Deutschland gibt es diese Regelung nicht. Hersteller und Händler können nicht-verkaufte oder zurückgesandte Kleidungsstücke vernichten. Sollte es Ihrer Meinung nach ein Vernichtungsverbot für neuwertige Bekleidung geben?



Dabei ist der Anteil der Befürworter unter den weiblichen Befragten noch höher (92 Prozent) als unter den männlichen Teilnehmern (83 Prozent).

Mehrheit für verpflichtende Recyclingquote

[Die Europäische Union rechnet es selbst vor:](#) Für die Herstellung eines herkömmlichen T-Shirts werden 2.700 Liter Wasser verbraucht – eine Trinkwasserration, die für einen Menschen knapp zweieinhalb Jahre lang reichen würde. Gleichzeitig verursacht die Modebranche zehn Prozent der weltweiten CO₂-Emissionen. Laut Europäischem Parlament werden weltweit weniger als ein Prozent der Kleidung recycelt oder wiederverwendet. Die Europäische Kommission will mit einem „Aktionsplan für die Kreislaufwirtschaft“ schrittweise darauf hinwirken, dass Textilien haltbarer, reparierbar, wiederverwendbar und recyclebar werden. Auch gegen sogenannte „Fast Fashion“ will sie stärker vorgehen.

Die MDRfragt-Teilnehmer befürworten mehrere politische Maßnahmen und verpflichtende Reglementierungen. Deutlich ist die Zustimmung für eine verpflichtende Recyclingquote: Vier von fünf Befragten halten sie für (eher) sinnvoll, bei Frauen ist die Zustimmung erneut etwas höher (84 Prozent) als bei den Männern (75 Prozent).

Frage: Durch die Bekleidungsindustrie entstehen hohe Treibhausgas-Emissionen sowie Umweltbelastungen. Dies könnte gemindert werden, wenn die Stoffe und Fasern für die Produktion neuer Kleidung wiederverwendet werden. Bisher werden Textilien jedoch kaum recycelt. Sollte es eine verpflichtende Recyclingquote für Textilien geben?

(eher) ja



(eher) nein



keine Angabe



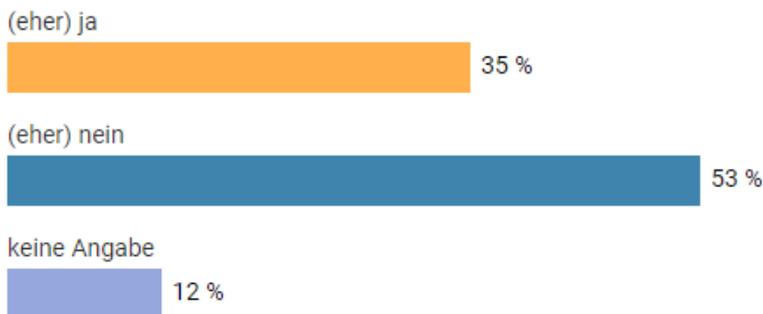
Weniger Tragekomfort für bessere Wiederverwertungsmöglichkeiten? – Eher nicht

Die gute alte Jeans begann ihren Siegeszug einst als robuste Arbeitsbekleidung, die aus Baumwolle bestand. Die heutigen Varianten und Modelle bekommen nicht selten neben den Baumwollfasern auch elastische Fasern beigemischt – fertig ist die Stretch-Jeans. Es ist nur ein Beispiel für den Einsatz von Mischgewebe: gut für den Tragekomfort oder andere praktische Eigenschaften unserer Kleidungsstücke, schlecht für die Wiederverwertbarkeit der Stoffe im Sinne der Kreislaufwirtschaft.

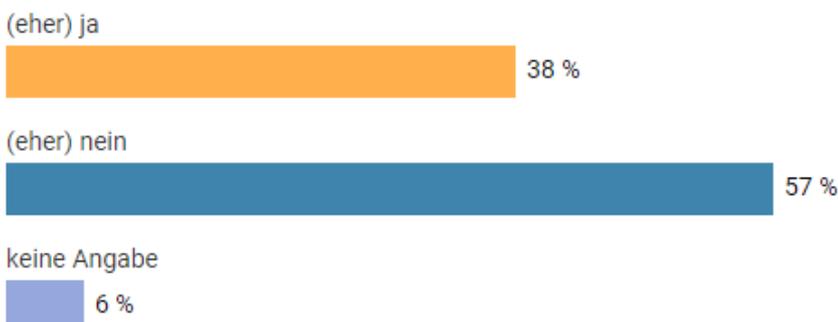
Aus Sicht der MDRfragt-Mitglieder, die sich an der aktuellen Befragung beteiligt haben, sollte der Einsatz von Mischfasern bei der Textilproduktion eher nicht eingeschränkt werden. Jeder Dritte befürwortet eine Beschränkung – und in etwa ebenso groß ist der Anteil derjenigen, die auf Tragekomfort verzichten würden, wenn ihre Kleidung im Gegenzug besser recycelt werden kann. Eine Mehrheit ist tendenziell nicht dazu bereit.

Frage: Mischfasern können die Eigenschaften von Stoffen verbessern – zum Beispiel den Tragekomfort. Ein Beispiel ist etwa der Elasthan-Anteil in Jeans. Gleichzeitig lassen sich Mischfasern nicht oder nur sehr schwer recyceln. Sollte die Verwendung von Mischfasern eingeschränkt werden?

4



Frage: Wären Sie bereit, auf einen gewissen Tragekomfort zu verzichten, wenn dafür im Gegenzug Ihre Kleidung leichter zu recyceln wäre?



„Fast Fashion“-Trend der Modeindustrie sollte eingeschränkt werden

Was gerade angesagt ist, legt die Modebranche in Trends fest, die zum Teil immer kurzlebiger sind. Wenn die Kollektionen nicht nur in kurzer Folge wechseln, sondern die einzelnen Kleidungsstücke auch noch zu günstigen oder günstigsten Preise – dafür aber auch mit mäßiger Qualität – angeboten werden, spricht man von „Fast Fashion“. Dieser Strategie verschiedener großer Modeketten sollte aus Sicht der befragten MDRfragt-Mitglieder Einhalt geboten werden: Mehrheitlich befürworten sie eine Einschränkung der „Fast Fashion“-Praktiken, für ein Verbot spricht sich hingegen nur knapp die Hälfte der Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus.

Frage: In kurzer Folge neue Bekleidungs-Kollektionen zu niedrigen Preisen in meist mäßiger Qualität, oft produziert in Billiglohnländern mit geringen Arbeitsschutz- und Umweltstandards: Diese Strategie großer Modeketten – oft als „Fast Fashion“ bezeichnet, da die Kleidung häufig nach kurzer Zeit wieder weggeworfen wird – soll nach Willen der Politik in Europa künftig eingeschränkt werden. Wie sehen Sie das, befürworten Sie ein Verbot beziehungsweise eine Einschränkung von „Fast Fashion“?

● (eher) Befürwortung ● (eher) Ablehnung ● keine Angabe

Einschränkung



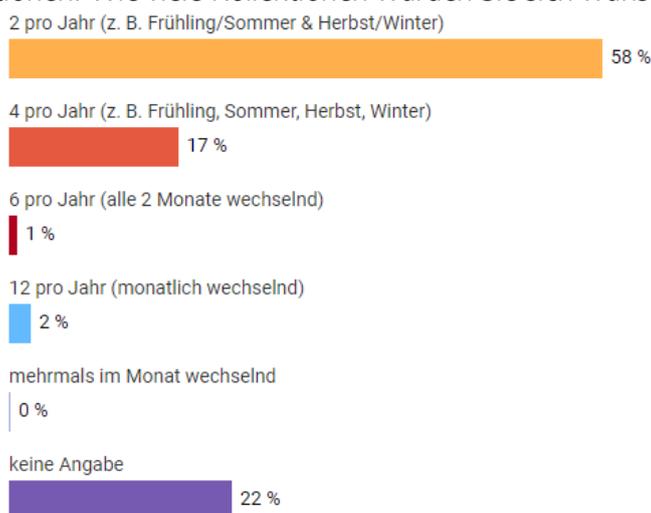
Verbot



Weniger ist mehr – Befragte mehrheitlich für nur zwei Kollektionen pro Jahr

Der „Fast Fashion“-Trend bringt es mit sich, dass viele Teile nur wenige Male getragen werden, ehe sie aussortiert werden – gleichzeitig kommen in schneller Folge neue Kollektionen auf den Markt. Die Modeindustrie bedient so schnell und kurzfristig neue Trends. Das war vor noch nicht allzu langer Zeit anders. An die Haupt-Kollektionswechsel erinnern bis heute noch Sommer- und Winterschlussverkauf. Eine Mehrheit der MDRfragt-Teilnehmer kann sich mit diesem Turnus anfreunden. Für 58 Prozent der Befragten sind zwei Kollektionen im Jahr genug, 17 Prozent würden sich vier Kollektionen pro Jahr wünschen.

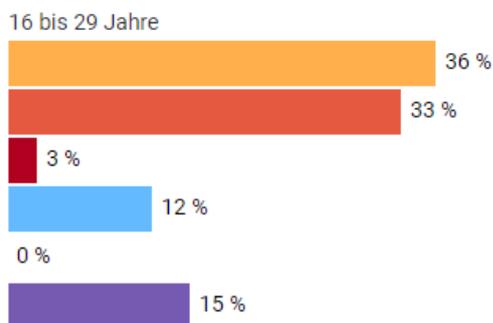
Frage: Derzeit kommen im Grunde täglich neue Kollektionen auf den Markt. Früher gab es pro Jahr nur einige wenige Kollektionen. Wie viele Kollektionen würden Sie sich wünschen?



Auffällig dabei: Mit steigendem Alter steigt auch die Zustimmung zu nur zwei Kollektionen pro Jahr. Bei den Unter-30-Jährigen wünscht sich jeder Dritte zwei Kollektionen pro Jahr, bei den Über-65-Jährigen liegt der Anteil bei zwei Dritteln. Gleichzeitig sind die Unter-30-Jährigen die einzige Altersgruppe, in der es Interesse für sechs oder sogar zwölf Kollektionen pro Jahr gibt. In allen anderen Altersgruppen liegt die Zustimmung zu einem monatlichen oder zwei-monatigen Turnus zwischen 0 und 2 Prozent.

Frage: Derzeit kommen im Grunde täglich neue Kollektionen auf den Markt. Früher gab es pro Jahr nur einige wenige Kollektionen. Wie viele Kollektionen würden Sie sich wünschen? – Altersgruppe 16 bis 29 Jahre:

- 2 pro Jahr (z. B. Frühling/Sommer & Herbst/Winter) ● 4 pro Jahr (z. B. Frühling, Sommer, Herbst, Winter)
- 6 pro Jahr (alle 2 Monate wechselnd) ● 12 pro Jahr (monatlich wechselnd)
- mehrmals im Monat wechselnd ● keine Angabe

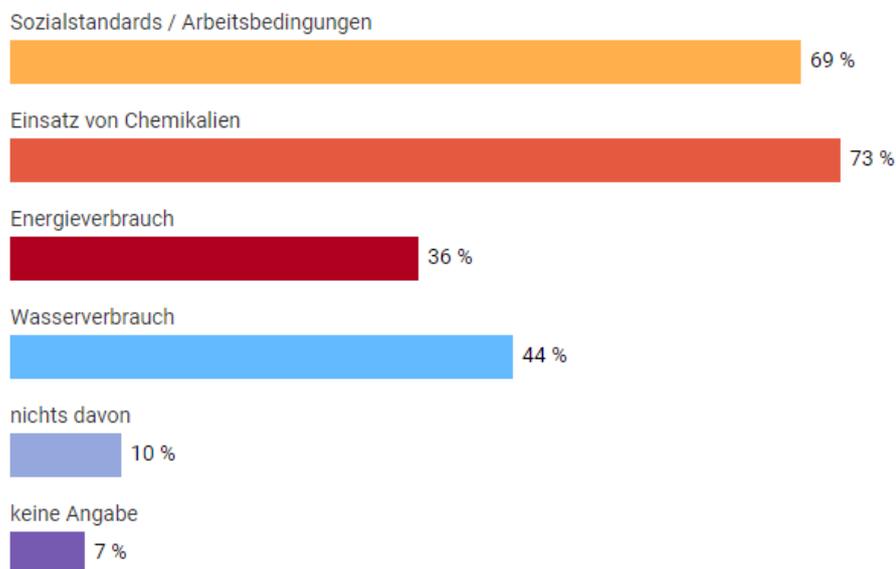


Breite Mehrheit für Auflagen zum Chemikalieneinsatz – Minderheit für Auflagen bei Energie- und Wasserverbrauch

Die Herstellung von Bekleidung und Schuhen verbraucht Wasser und Energie; nicht selten werden Chemikalien bei Produktion und Veredelung eingesetzt – und meist werden die Kleidungsstücke von Näherinnen gefertigt. Auf die Frage, in welchen Bereichen Deutschland oder die Europäische Union höhere Standards festlegen sollte, befand jeder zehnte Befragte: in keinem. Nur jeder Dritte wünscht sich höhere Auflagen in Sachen Energieverbrauch, etwas häufiger werden höhere Auflagen in Sachen Wasserverbrauch befürwortet. Eine deutliche Mehrheit wünscht sich eine stärkere Regulierung beim Einsatz von Chemikalien, auch bessere Arbeitsbedingungen und Sozialstandards finden mehrheitlich Zustimmung. Dabei gibt es unter den befragten Frauen eine höhere Zustimmung zu strengeren Auflagen beim Chemikalieneinsatz (79 Prozent) als unter den Männern (66 Prozent); und auch die Befürworter höherer Sozialstandards und besserer Arbeitsbedingungen in der Bekleidungsherstellung ist bei den Frauen (75 Prozent) höher als bei den Männern (64 Prozent).

Frage: In welchen Bereichen sollten Deutschland oder die EU höhere Auflagen und Mindeststandards für die Herstellung von Bekleidung festlegen? Wählen Sie alle Bereiche aus, in denen Sie sich höhere Auflagen als bislang wünschen.

8



Kleidung wird vor allem neu gekauft

Wir haben die MDRfragt-Gemeinschaft nicht nur gefragt, welche politischen Maßnahmen und Regulierungen aus ihrer Sicht wünschenswert wären, sondern auch, wie sie persönlich mit ihrer Garderobe umgehen und wie sie den Inhalt ihres Kleiderschranks bestimmen. Dabei fällt auf: Neuware toppt alles. Fast alle Befragten setzen beim Thema Klamotten auf den Kauf neuer Kleidung, bei bereits getragener Kleidung setzen 17 Prozent auf „Second Hand“-Angebote, 13 Prozent tauschen Kleidungsstücke im Freundes- und Familienkreis oder über gewerbliche Angebote.

Frage: Auf welche Art füllen Sie Ihren eigenen Kleiderschrank? Bitte wählen Sie alles aus, was auf Sie zutrifft.



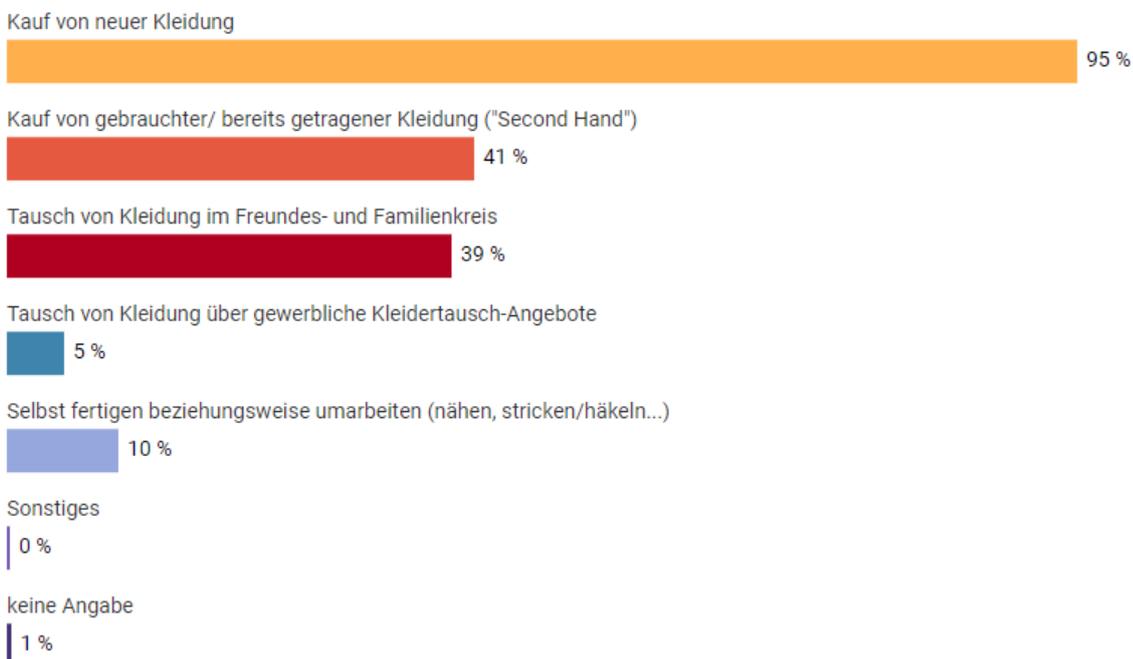
Vor allem Frauen und junge Befragte nutzen „Second Hand“ und Tauschangebote

Frauen (25 Prozent) shoppen deutlich häufiger „Second Hand“ als Männer (9 Prozent) – und sie tauschen Klamotten auch häufiger im Freundes- und Familienkreis (18 Prozent) als die männlichen MDRfragt-Teilnehmer (6 Prozent). Je jünger die Befragten sind, desto höher ist der Anteil der „Second Hand“- und Tausch-Anhänger: Bei den Unter-30-Jährigen nutzt jeweils mehr als jeder Dritte die Möglichkeit, bereits getragene Kleidung via „Second Hand“ oder im Tausch im Freundes- und Familienkreis in den eigenen Kleiderschrank zu holen. Bei den 30- bis 49-Jährigen sind bei jedem Fünften „Second Hand“-Kleidungsstücke Teil der eigenen Garderobe, 12 Prozent tauschen Klamotten im Bekanntenkreis. Bei den 50- bis 64-Jährigen gaben noch 13 Prozent an, auch auf „Second Hand“ zu setzen, sieben Prozent tauschen sich mit Freunden und Verwandten aus. Bei den Über-65-Jährigen sind die Anteile mit acht beziehungsweise fünf Prozent am niedrigsten.

„Second Hand“ und Tauschangebote für Kinder stärker genutzt

Mehr als ein Fünftel der Befragten gab an, dass sie regelmäßig Kleidung für ihre minderjährigen Kinder und Enkel zu kaufen. Auch hier kaufen die allermeisten Befragten neue Kleidungsstücke. Bei der Bestückung des Kinder-Kleiderschranks setzt gleichzeitig ein deutlich größerer Anteil der Befragten auf „Second Hand“ sowie Tauschmöglichkeiten, als bei der Auswahl der eigenen Garderobe. 40 Prozent derjenigen, die regelmäßig für minderjährige Kinder und Enkel Kleidungsstücke kaufen, setzen auf getragene Ware über „Second Hand“-Angebote. Fast ebenso viele tauschen sich mit Freunden und Verwandten aus. Auch hier gilt: Je jünger, desto höher der Anteil der „Second Hand“-Anhänger: Bei den Unter-30-Jährigen setzen vier Fünftel der Befragten (81 Prozent) darauf, wenn es um Kleidung für die Kleinen geht, bei den 30- bis 49-Jährigen sind es noch 47 Prozent, bei den 50- bis 64-Jährigen noch 28 Prozent und bei den Über-65-Jährigen knapp ein Fünftel (19 Prozent).

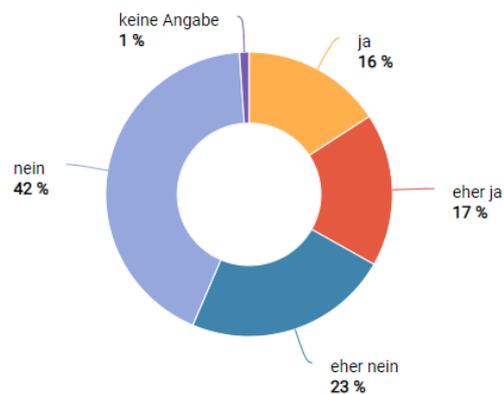
Frage: Welche Möglichkeiten nutzen Sie, wenn Sie Kleidung für Ihre Kinder / Enkel anschaffen? Bitte wählen Sie alles aus, was auf Sie zutrifft.



Das Meinungsbarometer für Mitteldeutschland

Unter jenen, die auf „Second Hand“ und Tauschangebote setzen, um ihren eigenen Kleiderschrank oder denen ihres Nachwuchses zu bestücken, gibt jeder Dritte an, heute häufiger auf diese Möglichkeiten und damit bereits getragene Ware zu setzen. Zwei Drittel stellen das eher nicht fest.

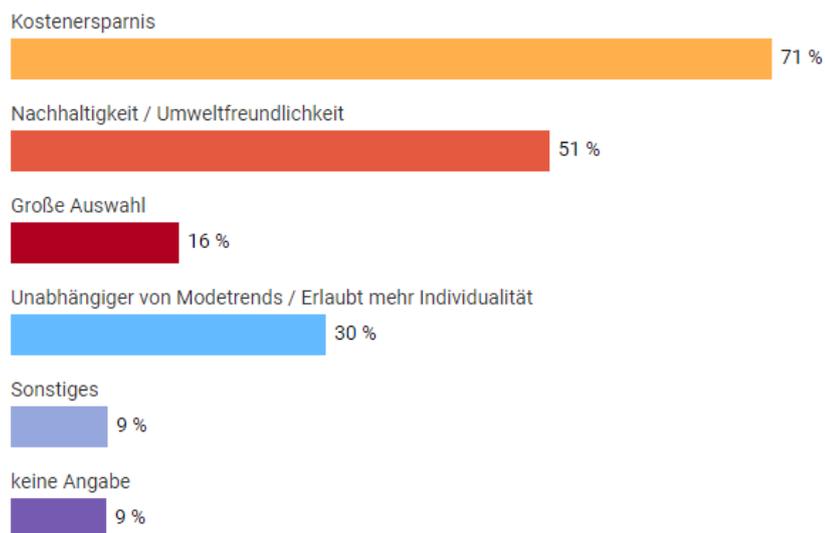
Frage: Wie hat sich das in letzter Zeit entwickelt: Nutzen Sie heute mehr „Second Hand“- und Tausch-Angebote als früher?



Warum „Second Hand“? Spart Geld – und schont die Umwelt

Unter denjenigen aus der MDRfragt-Gemeinschaft, die angegeben haben, bereits getragene Kleidungsstücke über „Second Hand“-Angebote oder Tauschmöglichkeiten anzuschaffen, dominiert ein Beweggrund deutlich: die daraus resultierende Kostenersparnis. Für die Hälfte ist der Aspekt der Nachhaltigkeit beziehungsweise der Umweltfreundlichkeit wichtig. In allen Altersgruppen zeigt sich die Reihenfolge: preisgünstig vor nachhaltig und vor dem Punkt, dass der Erwerb getragener Kleidungsstücke einen von Modetrends unabhängiger macht und mehr Individualität erlaubt. Frauen (55 Prozent) geben hingegen etwas häufiger als Männer (42 Prozent) an, dass der Nachhaltigkeitsgedanke bei „Second Hand“- und Tausch-Angeboten für sie wichtig ist.

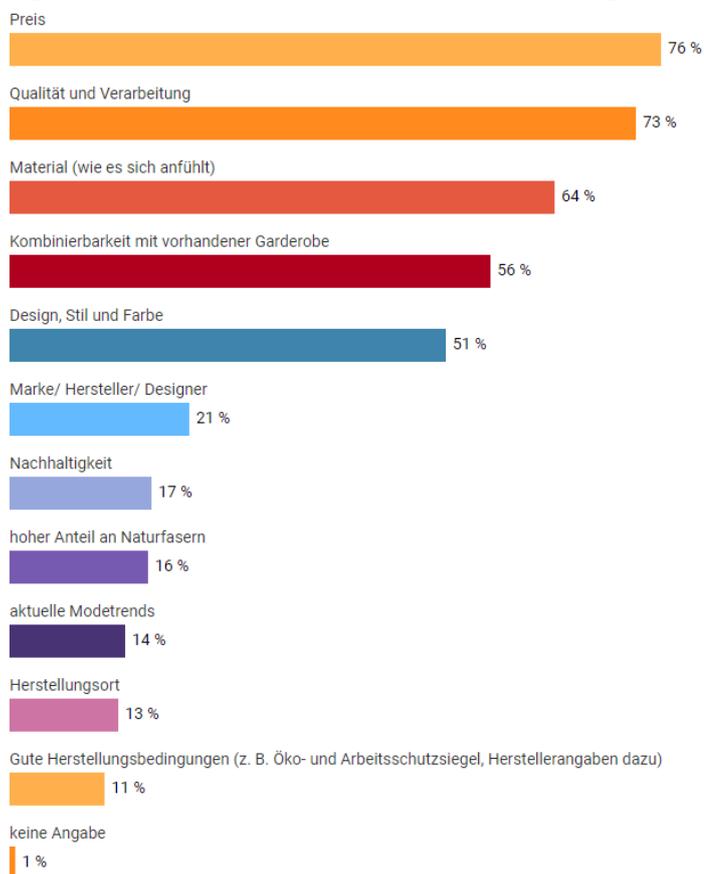
Frage: Was sind für Sie die ausschlaggebenden Gründe, „Second Hand“- bzw. Tauschangebote zu nutzen? Bitte wählen Sie alles aus, was auf Sie zutrifft.



Preis sowie Qualität und Verarbeitung sind entscheidend für Kauf

Doch unabhängig davon, ob Kleidungsstücke neu oder als „Second Hand“-Version getragen weitergegeben werden – was zählt denn nun beim Kleidungskauf? Die Befragten hatten die Möglichkeit, aus zahlreichen Kriterien alles auszuwählen, worauf sie beim Shoppen von Bekleidung achten. Dabei wurde nichts häufiger genannt als der Preis, gefolgt von „Qualität und Verarbeitung“ der Kleidung sowie danach, wie sich der Stoff anfühlt. Am unteren Ende der Liste rangieren die Herstellungsbedingungen, der Herstellungsort – sowie die Nachhaltigkeit.

Frage: Worauf achten Sie beim Kauf von Kleidung üblicherweise? Sie können mehrere Dinge auswählen.

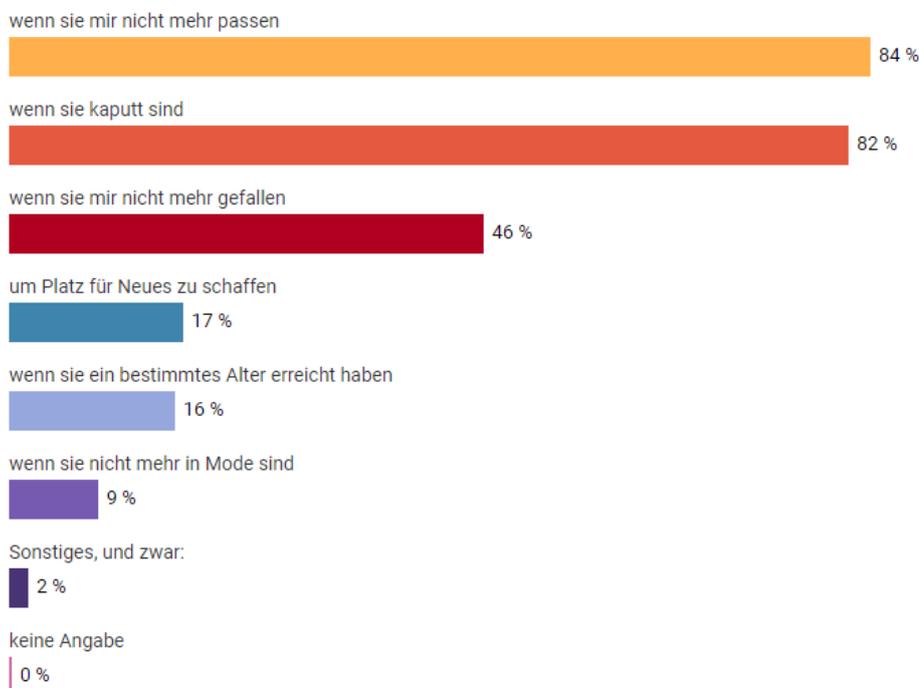


Während der Preis über alle Altersgruppen hinweg der meistgenannte Punkt ist, zeigen sich in anderen Fragen wieder Altersunterschiede. So waren bei den Unter-30-Jährigen „Design, Stil und Farbe“ der Kleidung (83 Prozent) fast ebenso häufig genannt wie der Preis (86 Prozent). In allen anderen Altersgruppen wurde hingegen nur „Qualität und Verarbeitung“ ähnlich häufig als Kriterium genannt wie der Preis.

Kleidung wird aussortiert, wenn sie nicht mehr passt oder kaputt ist

Bei der Frage, was wieder aus dem Kleiderschrank verschwinden muss, gibt es zwei dominierende Gründe, die von den Befragten genannt wurden: Die Sachen passen nicht mehr – oder die Sachen sind kaputt. Etwa die Hälfte sortiert Kleidungsstücke aus, wenn sie ihnen nicht mehr gefallen, rund jeder Zehnte aber auch, wenn die Bekleidung nicht mehr in Mode ist.

Frage: Aus welchen Gründen sortieren Sie üblicherweise Kleidungsstücke aus Ihrem eigenen Kleiderschrank aus? Sie können mehrere Gründe auswählen.



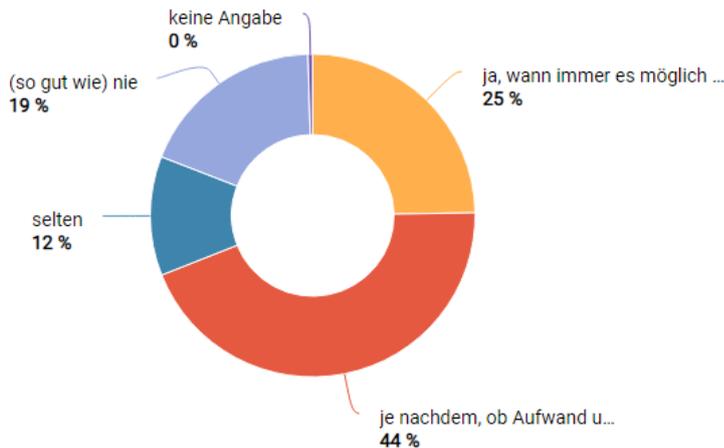
Während Frauen (57 Prozent) häufiger als Männer (35 Prozent) angaben, Kleidungsstücke auszusortieren, weil sie ihnen nicht mehr gefallen, ist für Männer (87 Prozent) die Tatsache, dass Teile ihrer Garderobe Beschädigungen aufweisen oder kaputt sind, häufiger ein Grund, Kleidung auszusortieren als unter den befragten Frauen (76 Prozent).

Frauen bessern beschädigte Bekleidung öfter aus

Jeder vierte männliche Befragte gab an (25 Prozent), beschädigte oder kaputte Kleidung nie reparieren zu lassen oder auszubessern. Bei den Frauen lag dieser Anteil mit 13 Prozent deutlich darunter.

Insgesamt gaben knapp 70 Prozent der MDRfragt-Teilnehmerinnen und –teilnehmer an, dass sie Kleidung so oft wie möglich ausbesserten oder reparierten.

Frage: Lassen Sie Kleidung oder Schuhe reparieren beziehungsweise bessern sie selbst Löcher, Beschädigungen und ähnliches aus?



15

Leichte Verschiebung bei Frequenz des Kleidungskaufes

Seit vielen Monaten wird über die Preisentwicklung diskutiert, die hohe Inflation macht, dass viele Menschen über ihre Ausgaben nachdenken. Hat dieser Aspekt beeinflusst, wie oft die Menschen bei MDRfragt Kleidung kaufen? Die Ergebnisse zeigen, dass der Anteil derjenigen, die mindestens einmal im Monat einkaufen, leicht gesunken ist und im Gegenzug der Anteil jener etwas größer ist, die angaben, seltener als einmal im Jahr neue Bekleidung zu kaufen.

Frage: Zunächst: Wie häufig kaufen Sie im Durchschnitt Kleidung für sich selbst? Wählen Sie das aus, was Ihren Einkaufsgewohnheiten der vergangenen Jahre am meisten entspricht.

- mindestens einmal im Monat
- mindestens einmal im Vierteljahr
- mindestens einmal im halben Jahr
- mindestens einmal im Jahr
- seltener als einmal im Jahr
- keine Angabe
- Hat nicht geantwortet

vor der hohen Inflation



aktuell



Hinweise zur Auswertung

Die Befragung vom 12.05. – 15.05.2023 stand unter der Überschrift:

Schick um welchen Preis – Was zählt beim Kleidungskauf?

Insgesamt sind bei MDRfragt 65.181 Menschen aus Mitteldeutschland angemeldet (Stand 15.05.2023, 09.30 Uhr).

19.914 Menschen aus Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen haben online an dieser Befragung teilgenommen.

Verteilung nach Altersgruppen:

16 bis 29 Jahre:	200 Teilnehmende
30 bis 49 Jahre:	2.658 Teilnehmende
50 bis 64 Jahre:	8.336 Teilnehmende
65 Jahre und älter:	8.720 Teilnehmende

16

Verteilung nach Bundesländern:

Sachsen:	10.311 (51,8 Prozent)
Sachsen-Anhalt:	4.829 (24,2 Prozent)
Thüringen:	4.774 (24 Prozent)

Verteilung nach Geschlecht:

Weiblich:	9.937 (49,9 Prozent)
Männlich:	9.925 (49,8 Prozent)
Divers:	52 (0,26 Prozent)

Die Ergebnisse der Befragung sind nicht repräsentativ. Wir haben sie allerdings in Zusammenarbeit mit dem wissenschaftlichen Beirat nach den statistischen Merkmalen Bildung, Geschlecht und Alter gewichtet. Das heißt, dass wir die Daten der an der Befragung beteiligten MDRfragt-Mitglieder mit den Daten der mitteldeutschen Bevölkerung abgeglichen haben.

Aufgrund von Rundungen kann es vorkommen, dass die Prozentwerte bei einzelnen Fragen zusammengerechnet nicht exakt 100 ergeben.